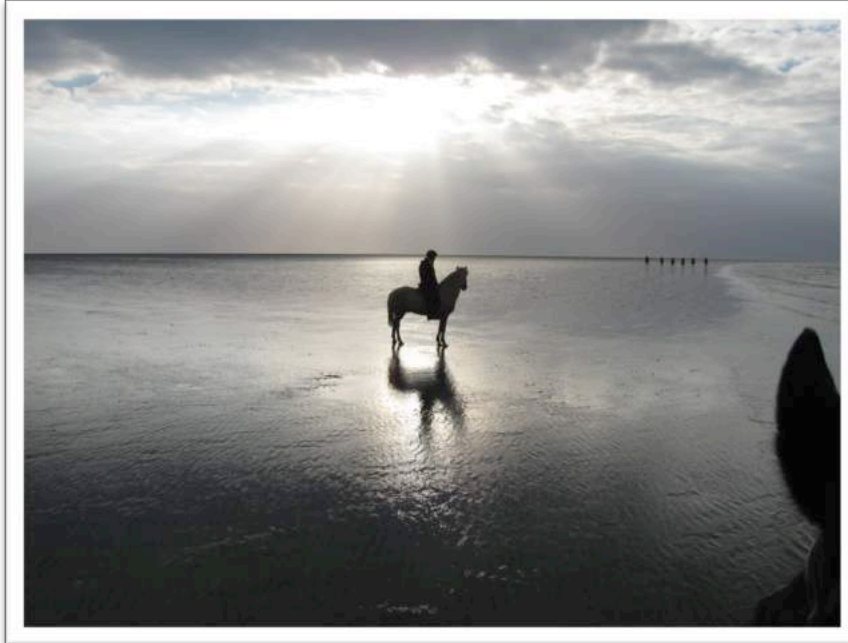


Watt? Ritt?

Fast eine Bildergeschichte
Von Martin Rühl



Das niederdeutsche „Watt“ steht für das Fragewort „Was“.

Also mit Fragezeichen! Und genau das sehe ich immer in den Augen derjenigen, denen ich von meinen Wattritten erzähle.

„Als Watt bezeichnet man Flächen in der Gezeitenzone der Küsten, die bei Niedrigwasser trocken fallen.

Dabei kann es sich um Sand-, Misch-, Schlick- oder Felswatt handeln. Der Begriff Watt entstammt dem altfriesischen Wort wad „seicht, untief“. Sehr ausgedehnte, von Prielen durchzogene Wattgebiete an Flachküsten bilden zusammen mit unmittelbar angrenzenden Gebieten, wie zum Beispiel Salzwiesen, ein Wattenmeer.

Watt gibt es aber auch in der Uferzone und in Seitenarmen von Flussmündungen. Die Wattflächen fallen durch die Gezeiten innerhalb von 24 Stunden zweimal trocken und werden auch zweimal wieder überflutet. (sh. dazu auch den Link am Ende des Artikels)

So ist ein Wattritt nichts anderes als ein Ritt auf dem Meeresboden, wenn das Wasser gerade mal nicht da ist. Ebbe und Flut sorgen für das Bewegen der Wassermassen, die an dem Küstenabschnitt vor Cuxhaven an der Nordsee mit etwa 2m/sec ab- und wieder auffließen. Hört sich nicht nach viel an, zumal im Vergleich mit bretonischen Verhältnissen.

Ist das nicht schlickig, versinken die Pferde dort nicht?

Es bedarf schon gewisser Kundigkeit, damit so etwas nicht passiert. Und dennoch: Die Freiwillige Feuerwehr in Cuxhaven verzeichnet jedes Jahr Rettungseinsätze, um auch (dumme) Reiter aus prekären Situationen zu befreien.

Ich reite nunmehr seit über 25 Jahren auf dem Meeresboden im Nationalpark Wattenmeer, das zu einem Teil niedersächsisch und zum anderen hamburgisch ist. Das liegt daran, dass die Insel Neuwerk tatsächlich zu Hamburg, genauer zum Bezirksamt Hamburg-Mitte, gehört.

Diese Insel liegt 14 km Luftlinie vor der Küste, hat nur 34 Einwohner, fünf Hotels und drei Pferdebetriebe, die auch Gastpferde aufnehmen. In der Saison von April bis Mitte Oktober sind Betten und Boxen schnell ausgebucht, besonders natürlich an den Wochenenden.



Abritt in Sahlenburg

Viele übernachten daher gern im Raum Cuxhaven, haben dort auch mehr Freizeitmöglichkeiten und unternehmen dann einen Tagesritt zur Insel.

Wenn man sich an die Zeiten und die Wegemarkierungen hält oder sich in der Nähe der Wattwagen aufhält, ist das ein im Grunde ungefährliches Vergnügen.

Zum Erlebnis mit dem eigenen Pferd wird das Wattenmeer aber erst durch den Verbleib auf der Insel.

1. Es kann passieren, dass das Wetter umschlägt und man auf der Insel gefangen ist, weil das Wasser nicht abläuft. Indikator: Wind aus Südwest und über 5 Windstärken u.a. Dann ist norddeutsche Gelassenheit angesagt, sind ein paar Telefonate zu führen: „Nee, sitz` leider fest..., wird erst morgen was, vielleicht...“
2. Man ist mitten im Wasser. Das Wetter ist anders, intensiver im Geschmack und im Geruch. UND: Man muss gut mit sich oder Freunden/der Liebsten klar kommen, denn hier passiert außer Essen & Trinken wenig. Keine Touristenmeile, zwar ein Inselkaufmann und die „Neuwerkstatt“, aber sonst?
3. Und das ist es eben: Natur PUR! Seevögel je nach Jahreszeit, die die Ruhe mit ihren Rufen durchbrechen, auch solche, die nur hier brüten. Inseln machen sinnlich, ist ein norddeutscher Ausspruch – einfach mal ausprobieren!
4. Das Wichtigste, denn wir sind ja beim Reiten: Nur von hier, von der Insel, kann ich zu weiteren Ritten im Nationalpark starten. Man hat ein sicheres Zeitfenster von 3,5 Stunden. Dann kommt das Wasser wieder. Noch so'n Spruch: „Bei Niedrigwasser gehört der A..... an Land!“ Nach dem Zeitpunkt „Niedrigwasser“ (überall nachzulesen oder zu erfragen) läuft das Wasser wieder auf und man begibt sich in Gefahr, dass Priele schnell volllaufen und einem den Weg abschneiden.



Vor Neuwerk...



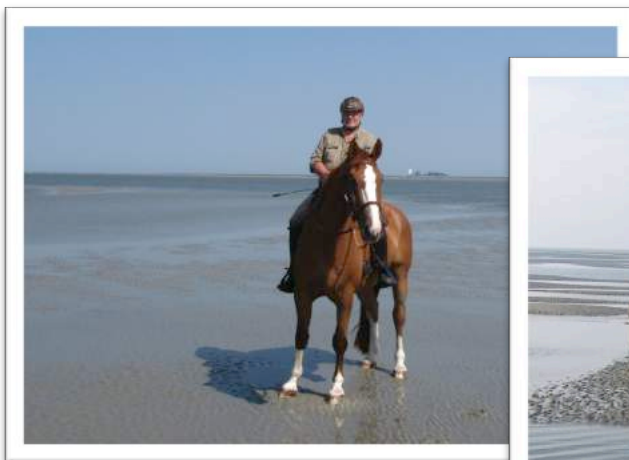
...und vor dem Turm der Insel



Gaudi im Priel

Aber diese Ritte zur Elbe, dem Fahrwasser für wirklich große Schiffe, die nach Hamburg wollen oder in den Nord-Ostsee-Kanal (und zurück) sind unvergleichbar. Fester Sanduntergrund über lange Kilometer lädt ein zum Reiten in jeder beliebigen Gangart. Gelegentlich schwimmt eine neugierige Robbe neben einem her.

Ein unvergleichliches Gefühl, hier draußen, weit weg von der Insel, auf dem Meeresgrund.



An der Elbe



Einen Haken gibt es! – Man braucht einen kundigen Wattrittführer, denn hier draußen gibt es keine Markierungen, dafür aber Gefahren wie beispielsweise den Mahlsand, der einen einsinken lässt und mindestens Probleme schafft.

Was das ist, kann man unter „Ondo“ mal googeln...

Jeder Ritt ist anders!

Denn die Komponenten sind jedes Mal andere:

Das Wetter – Sonne, diesig, Regen? Sichtweite, Jahreszeit, Windrichtung, Tageszeit und vieles mehr. In den 25 Jahren bin ich nur einmal von dem berühmten Seenebel überrascht worden. Binnen drei Minuten! waren wir umgeben von NICHTS!

Jegliche visuelle Orientierung versagt. Früher Kompass, heute GPS lassen dann die Ruhe wieder einkehren und der Weg wird klar.

Wenn man vier Tage unterwegs ist, kann man auch zu Insel Scharhörn reiten, deren Betreten nur den jeweiligen Vogelschutzwarten erlaubt ist, die aber angemeldeten Reitern gern auch mal ihren Arbeitsbereich zeigen und erklären.



Vor Scharhörn...

...dem Vogelparadies



Von Cuxhaven (besser: Sahlenburg oder Duhnen) aus ist das aufgrund des o.a. Zeitfensters nicht erlebbar. Da bleibt nur der Tagesritt: 60min hin, 60min Pause und 60min zurück.

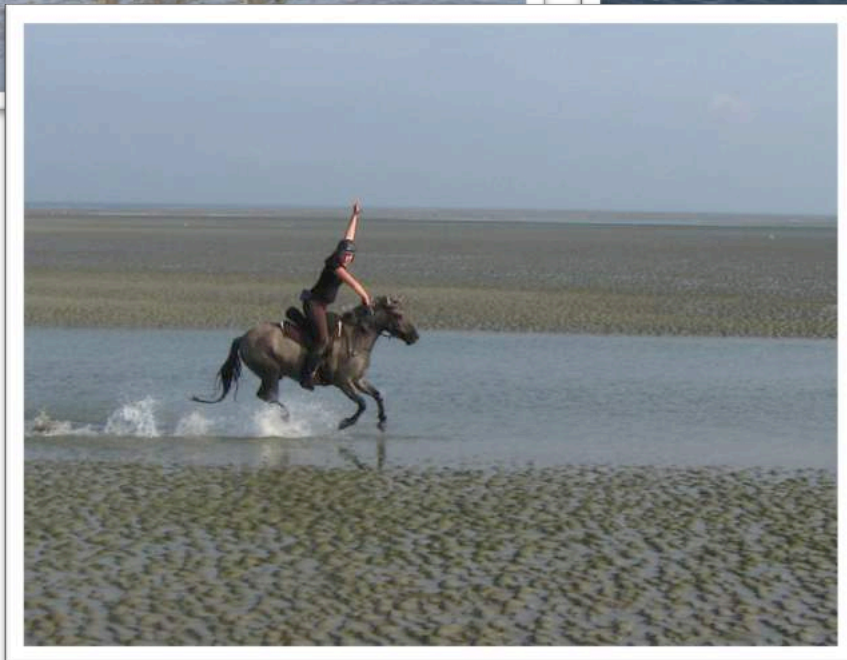
Manche brüsten sich, sie hätten das in 40min geschafft... Was soll das?

Auch im Watt gibt es Regeln: Rücksichtslosigkeit, Gefährdung der Wattwagen, Körperverletzung durch Spritzwasser, zu geringer Abstand zum Strand etc.

Die berittene Polizei ist da ziemlich humorlos und ahndet das gleich vor Ort.

Richtig geplant, besser noch mit kundigem Führer, ist das Wattleiten hier vor Cuxhaven und hinter der Insel Neuwerk das Herrlichste – ein Reiten, das süchtig macht.

Und im Sommer vor Bremsen schützt.



Infos gibt's hier auf
<http://www.wattritt.de>

und bei
martin@wattritt.de

mehr übers Watt weiß
natürlich auch Wikipedia:
https://de.wikipedia.org/wiki/Watt_%28Küste%29

Text: Martin Rühl
Fotos: Carmen Kruck, Martin Rühl
© **toeltknoten**.de 2016